



BürgerStiftung
Hamburg



Hamburg imPULS

Erwachsenwerden

Analyse - Dialog - Engagement
Gemeinsam Zukunft gestalten

Inhalt

Editorial	2
Unser Thema: Erwachsenwerden in Hamburg	3
– Jugend und Beruf	4
– Was Jugendliche stark macht	5
Weg zu einer starken Persönlichkeit	6
– Zahlen und Fakten	7
– Lösungsansätze	10
– imPULS-Stimme	11
Aufbruch ins Berufsleben	12
– Zahlen und Fakten	13
– Lösungsansätze	16
– imPULS-Stimme	17
Auswirkungen der Corona-Krise	18
Gemeinsam imPULSE geben	20
Glossar*	21
Quellen	22
Impressum und Dank	23

Titelfoto: Der Verein ajw – autonome Jugendwerkstätten ist eine von vielen Hamburger Initiativen, die versuchen, aktuelle Herausforderungen zu lösen. In den Werkstätten der ajw werden junge Geflüchtete auf den Arbeitsmarkt vorbereitet.

Foto: Kirsten Haarmann

Liebe Leserin, lieber Leser,

Hamburg imPULS fühlt den Pulsschlag unserer Stadt. Mit diesem Bericht bringen wir Wissen (Daten, Zahlen, Fakten) über die Stadt und ihre EinwohnerInnen zusammen mit den Erfahrungen aus der Projektarbeit in den Quartieren. Nach unserem ersten Hamburg imPULS-Bericht zu den Themen Bildung, Integration und Umwelt widmen wir uns in diesem Jahr dem Erwachsenwerden.

Jeder junge Mensch sollte unabhängig vom sozialen Status seiner Eltern die Chance haben, eigene Lebensentwürfe zu entwickeln und umzusetzen. Dazu gehören auch eigene Entscheidungen über den Auszug von Zuhause und die Berufswahl.

Wir setzen uns dafür ein, dass Kinder und Jugendliche ihren Platz im Leben finden und als starke Persönlichkeiten auch Verantwortung für andere übernehmen. Jedem jungen Menschen soll ein guter Start in ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht werden. Deshalb fördern wir vielfältige Ansätze, die einen Beitrag dazu leisten. Durch die Auseinandersetzung mit vorhandenen Daten und Erkenntnissen entwickeln wir unsere Arbeit weiter und vernetzen uns mit anderen Akteuren.

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns die Fragen und Ergebnisse unserer Recherche zu diskutieren und weiterzudenken. Lassen Sie uns gemeinsam Impulse für mehr Chancengerechtigkeit in unserer Stadt setzen!



Dr. Dagmar Entholt-Laudien



Rüdiger Ratsch-Heitmann

Unser Thema: Erwachsenwerden in Hamburg

Ein ganz wesentlicher Meilenstein auf dem Weg ins Erwachsenenalter ist der Einstieg in den Beruf – doch warum gelingt er nicht allen gleich gut? Welche Faktoren spielen dabei eine Rolle? Und wie kann man schon möglichst früh einen guten Grundstein legen? Wer die eigenen Stärken nie kennengelernt hat und wem das Vertrauen ins eigene Handeln fehlt, der tut sich schwer, eine Perspektive für die persönliche und berufliche Zukunft zu entwerfen. Ein Bestandteil für eine gute Zukunftsperspektive ist daher die Entwicklung einer starken Persönlichkeit. Aber auch das Einschätzen der eigenen Fähigkeiten ist ein wichtiger Lernprozess. Die Orientierung in einem großen Dschungel von Möglichkeiten, sowohl beruflich als auch privat, fällt vielen Jugendlichen heute schwer. Je früher sie ins Berufsleben starten, desto schwieriger ist

der Einstieg. Insbesondere der Übergang in eine Ausbildung ist ein komplexer Prozess. Das System bleibt unübersichtlich, und wer selbst keine (guten) Erfahrungen damit gemacht hat, kann seine Kinder auch oft nicht gut beraten. Um die Herausforderungen beim Übergang ins Berufsleben gut zu meistern, brauchen junge Menschen Vorbilder, Anreize und Inspiration. Aber vor allem brauchen sie Menschen, denen es wichtig ist, was aus ihnen wird, die ihnen helfen, ihre Stärken zu entdecken und ein positives Selbstbild zu entwickeln. In unserer Stadt gibt es bereits vielseitige Unterstützungssysteme und eine große Anzahl an Initiativen, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten in diesem Feld agieren. Hier wollen wir ansetzen, Gutes fördern und gemeinsam weiterdenken, um noch mehr jungen Menschen einen gelungenen Start ins Berufsleben zu ermöglichen.

Was ist Hamburg imPULS?

Im Rahmen von Hamburg imPULS setzen wir uns mit Themen auseinander, die aus unserer Sicht eine Stadtgesellschaft bewegen. Anhand von Datenmaterial über die Stadt und ihre EinwohnerInnen machen wir Problemlagen und Bedarfe sichtbar. Wir beschreiben die Herausforderungen, stellen anhand von Projektbeispielen exemplarische Lösungsansätze vor und wollen dazu anregen, beides zu diskutieren und gemeinsam zu handeln. Hamburg imPULS wurde in Anlehnung an das kanadische Programm Vital Signs entwickelt. (www.communityfoundations.ca/vital-signs). Der erste Hamburg imPULS-Bericht erschien 2019 und hatte die Themen Bildung, Integration und Umwelt.

* Die Begriffsdefinition finden Sie im Glossar auf S. 21.

Jugend und Beruf

Ereignisse, die aus Sicht der Deutschen erwachsen machen:



Junge Männer fühlen sich besser auf die Zukunft vorbereitet als junge Frauen.



Heute glauben mehr Jugendliche an die Verwirklichung ihrer beruflichen Wünsche als früher.



Das zeichnet die Generation Z aus: (Geburtsjahrgänge 1994–2010)

- Sie zieht bei ihren sozialen Kontakten keine Grenze zwischen virtuellem und realen Austausch.
- Sie hat einen großen Wunsch nach freier Entfaltung, ist sich aber auch der Unsicherheit ihrer Zukunft bewusst.
- Sie differenziert mehr als ihre Vorgängergeneration zwischen Arbeit und Privatleben.
- Sie ist komplett mit digitalen Technologien aufgewachsen.
- Selbstverwirklichung wird nicht nur in der Arbeit gesucht, sondern vor allem in der Freizeit.⁴

Was erwarten Jugendliche vom Beruf?

1. Einen sicheren Arbeitsplatz
2. Möglichkeiten, etwas Sinnvolles zu tun
3. Das Gefühl, etwas zu leisten
4. Das Gefühl, anerkannt zu werden
5. Genügend Freizeit neben der Berufstätigkeit⁵

Die Anzahl der Auszubildenden in den Handwerksberufen sinkt, trotz Fachkräftemangel.



Gut ausgebildete Jugendliche werden in Hamburg gebraucht.

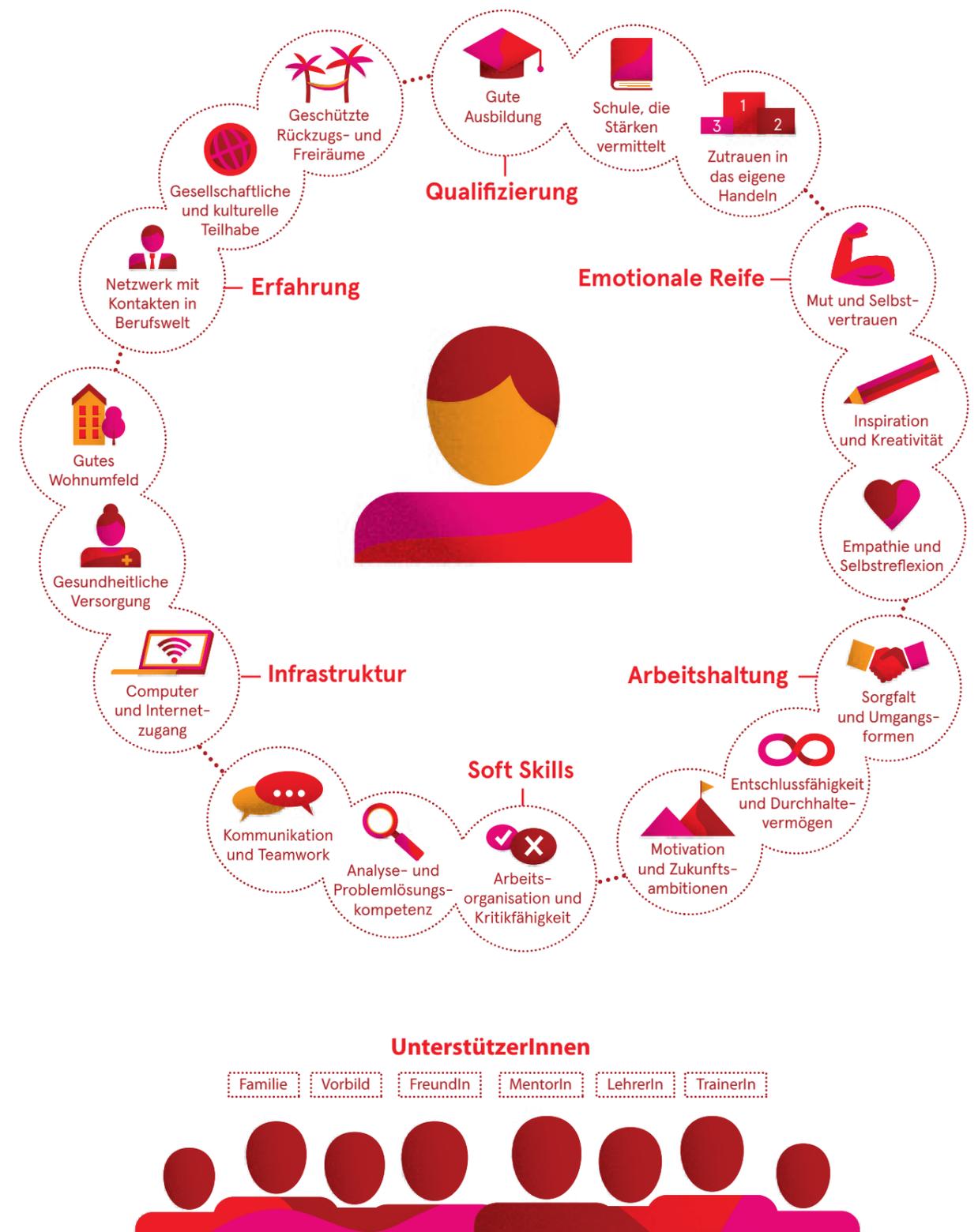


Das sind die größten privaten Arbeitgeber in Hamburg:



1.	Asklepios Kliniken GmbH	15.000 Beschäftigte
2.	Airbus Operations GmbH	15.000 Beschäftigte
3.	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	13.560 Beschäftigte
4.	Deutsche Bahn AG	9.500 Beschäftigte
5.	Otto Group	9.130 Beschäftigte
8.	Elbkinder-Vereinigung Hamburger Kitas gGmbH	6.930 Beschäftigte ⁸

Was Jugendliche stark macht



Weg zu einer starken Persönlichkeit

Einen Beruf zu finden, ist nicht einfach. Einen zu finden, der zu einem passt, noch schwieriger. Die Frage nach der beruflichen Orientierung ist deshalb eng verbunden mit der Frage nach den eigenen Stärken und Schwächen, genauso wie der nach den Talenten und dem Temperament. Dabei spielen auch die Wünsche und Vorstellungen vom eigenen Leben eine wichtige Rolle. Aber was passiert, wenn Kinder und Jugendliche kein positives Selbstbild haben, wenn sie nicht wissen, was sie gut können, und wenn sie sich ein selbständiges Leben nicht zutrauen? Persönlichkeitsentwicklung heißt, diesen Zustand zu verändern, Verhaltensmuster neu zu lernen. Dieser Prozess erfordert viel Mut, Willenskraft und Disziplin. Manchmal geht es auch darum, ein Traumbild loszulassen und ein realistisches Selbstbild zu entwickeln. Das Ziel sollte sein, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und aktiv zu werden. Für all das brauchen junge Menschen Unterstützung von außen, z. B. durch ihre Familien, ihre LehrerInnen oder FreundInnen. Für die Inspiration und die Träume ebenso wie für die Wahrnehmung eigener Stärken braucht es zudem Freiräume im Alltag, in denen sich Kinder und Jugendliche selbst erfahren und ihre Handlungsfähigkeit erleben können.

”

Die jungen Leute ahnen ja, wie bedeutsam heute gute Bildung, ein guter Schulabschluss, ein guter Ausbildungsabschluss geworden ist. Wenn ich das nicht schaffe, habe ich im Grunde keine Eintrittskarte für das gesellschaftliche Leben und insbesondere den Beruf, dann bin ich im Grunde auf der Verliererstraße.

Jugendforscher Professor Klaus Hurrelmann⁹

Weg zu einer starken Persönlichkeit

> Was wir feiern können:

In Hamburg gibt es ein großes Angebot an haupt- und ehrenamtlichen Berater- und UnterstützerInnen.

Unsere heterogene Stadtgesellschaft bietet viele sehr unterschiedliche Vorbilder zur Orientierung.

> Was wir noch besser machen können:

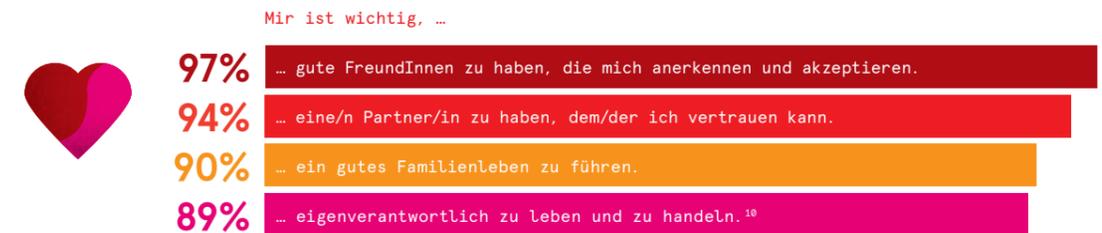
Die schulische Berufsberatung ist noch nicht überall gut genug mit außerschulischen Initiativen verknüpft.

Wir erreichen noch nicht alle, die Stärkung erfahren müssten.

Zahlen und Fakten

Was sich die Jugendlichen von heute für ihre Zukunft wünschen:

Familie, Freunde und Partnerschaft sind die wichtigsten Werte.



Eine bewusste Lebensführung und das Engagement für ihre Mitmenschen werden Jugendlichen immer wichtiger.



Das Geschlecht spielt noch immer eine wesentliche Rolle in Bezug auf Berufswahl und Schulabschlüsse.

Die bundesweit am häufigsten genannten Berufswünsche von HauptschülerInnen*:



Deutlich weniger Hamburger Auszubildende im Handwerk sind weiblich.



20% weiblich

80% männlich¹⁴

Auf Hamburger Förderschulen gehen fast doppelt so viele Jungen wie Mädchen.

2.967 Jungen 1.505 Mädchen¹⁴

Jungen verlassen sehr viel häufiger die Schule ohne Abschluss als Mädchen.

606 Jungen 327 Mädchen¹⁵

* Die Begriffsdefinition finden Sie im Glossar auf S. 21.

Vielen Jugendlichen fehlt es an beruflicher Orientierung.

Mehr als jede/r vierte SchülerIn macht sich Sorgen, wie es nach der Schule beruflich weitergeht.¹⁷



Die große Anzahl an Berufen erschwert die Orientierung.

326

Ausbildungsberufe¹⁸



56%

Bei angehenden HauptschülerInnen* ist sich jede/r zweite unsicher in Bezug auf die Berufswahl.¹⁹

Viele Auszubildende im Hamburger Handwerk betrachten im Rückblick die Berufsorientierung an der Schule als nicht zielführend.



62%

sagen, sie hat nicht bis gar nicht geholfen.²⁰

Die wichtigsten Infoquellen bei der Berufswahl sind für Jugendliche enge Familienmitglieder und Praktika.²¹



Wenn die Eltern oder andere nahestehende Verwandte nicht unterstützen können, fehlt einer der wichtigsten Bausteine in der Berufsorientierung.

Fast jede/r vierte sozial benachteiligte* Jugendliche gibt an, niemanden zu kennen, der über mögliche Ausbildungsplätze informieren könnte.²²



Wenn die Eltern das deutsche Schul- und Ausbildungssystem selbst nicht durchlaufen haben, ist es für sie sehr viel schwieriger, ihre Kinder gut zu beraten.

51%

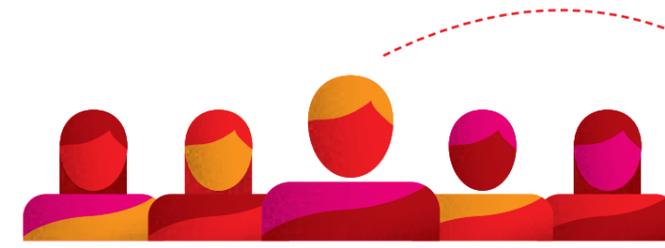
Mehr als die Hälfte der Hamburger GrundschülerInnen haben einen Migrationshintergrund*.²³



28%

Mehr als jede/r vierte Hamburger SchülerIn spricht zu Hause kein oder überwiegend kein Deutsch.²⁴

Durch Armut belastete Jugendliche bekommen oft nicht genug Unterstützung von zu Hause.



50%

knapp die Hälfte von ihnen lebt mit Alleinerziehenden.²⁶

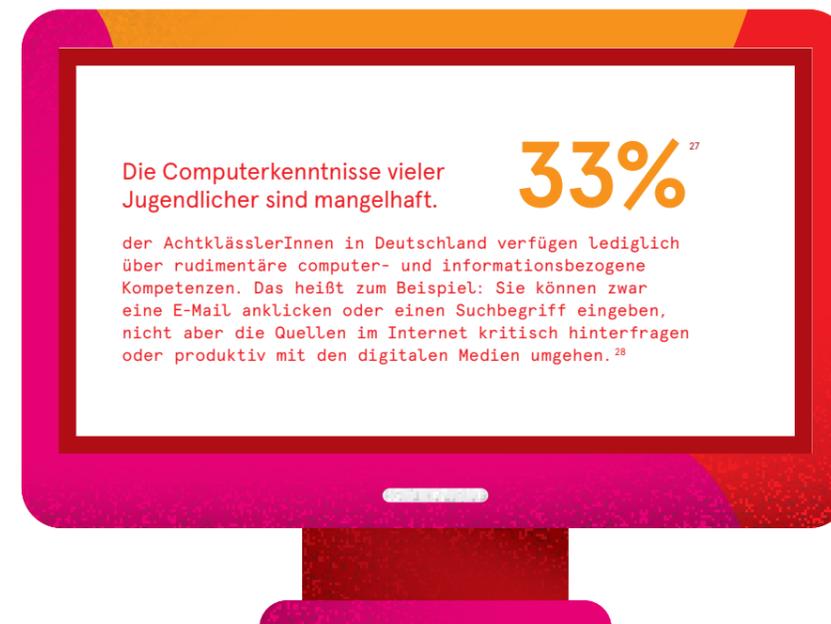
Jedes fünfte Kind unter 15 Jahren lebt in Hamburg von Hartz IV.²⁵

Viele Jugendliche in Deutschland sind auf die Digitalisierung in der Berufswelt nicht gut vorbereitet.

Es gibt viele neue Berufsfelder, die erst durch Digitalisierung entstanden sind.



Deutsche Lehrkräfte sind skeptisch und stimmen der Aussage „der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht verbessert die schulischen Leistungen der SchülerInnen“ nur sehr bedingt zu:



Die Computerkenntnisse vieler Jugendlicher sind mangelhaft.

33%²⁷

der AchtklässlerInnen in Deutschland verfügen lediglich über rudimentäre computer- und informationsbezogene Kompetenzen. Das heißt zum Beispiel: Sie können zwar eine E-Mail anklicken oder einen Suchbegriff eingeben, nicht aber die Quellen im Internet kritisch hinterfragen oder produktiv mit den digitalen Medien umgehen.²⁸

Hamburger Auszubildende sagen:

80%

Die Digitalisierung in meinem Ausbildungsberuf ist (sehr) wichtig.

51%

Ich werde in meiner Ausbildung gut für die Nutzung digitaler Technologien qualifiziert.³⁰

Lösungsansätze sozialer Initiativen

- > Frühe Förderung bei Lernrückständen und Stärkung der Persönlichkeit
- > Stärkung der Medienkompetenz durch aktives Ausprobieren
- > Verlässliche Begleitung und Unterstützung in den Hauptfächern

„Feriencamps“ des Hamburger Sommerschulen e. V.

Viele Kinder entwickeln bereits in der Grundschule Lerndefizite, die sich über die Ferien noch vertiefen.

Die Hamburger Sommerschule ermöglicht Kindern, die einen erhöhten Deutsch-Förderbedarf haben und aus Familien stammen, die sich keine Reise leisten können, ein- oder zweiwöchige Aufenthalte an der Ostsee oder auf dem Reiterhof. Die Kinder im Alter von 7 bis 9 Jahren nehmen täglich an spielerisch gestalteten Deutschstunden teil. Das Lernprogramm ist verknüpft mit dem Erleben in der Natur und einem Bewegungsprogramm, im Sommer beispielsweise in der Zirkusschule. Damit wird nicht nur die „Sommerlücke“ verkleinert. Die Kinder erfahren auch, wie sie Freiräume ohne Mediennutzung gestalten können, erleben sich in einem neuen Kontext mit neuen Freunden.

”

Nach dem Sommercamp erleben wir Kinder, die in ihrer Persönlichkeit gestärkt zurückkommen. Sie haben im Zirkus trainiert, ihre Technik und Taktik beim Fußballspielen, im Lesen und beim Schreiben verbessert, ein ganzes Buch gelesen und als Zeitungsreporter gearbeitet.

Susanne Will, stellvertretende Leiterin der Schule Max-Eichholz-Ring



Foto: Hamburger Sommerschulen e. V.

Stark im Team: Die Camps der Hamburger Sommerschulen machen Spaß und verbessern die sozialen und sprachlichen Kompetenzen der Kinder.

„Kids Radio“ Radioprojekt des Top Afric e.V.

Digitale Information richtig zu filtern, einzuordnen und anzuwenden, fällt Kindern oft schwer.

YouTube, Facebook, Instagram und Tiktok sind die Lebensrealitäten vieler Kinder und Jugendlicher. Im deutschen Netz gibt es dabei nur sehr wenige schwarze Vorbilder. „Kids Radio“ nimmt die jungen Film- und Audioproduzenten ernst und unterstützt insbesondere afro-deutsche Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren dabei, ihre Themen professionell in Form von Radiosendungen aufzubereiten. In Workshops zu Interviewführung und Studioteknik lernen sie von Profis aus der Medienwelt alle notwendigen Schritte, um eine Sendung vorzubereiten und umzusetzen. Ein zentrales Element sind die Interviews mit schwarzen Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, die auch als Vorbilder fungieren.

”

Ich habe gelernt, wie man moderiert und sich richtig konzentriert und dass es auf eine Frage sehr viele Antworten gibt.

Henry, 6. Klasse



Foto: Top Afric e. V.

Interviewen wie die Profis: Beim „Kids Radio“ lernen afro-deutsche Jugendliche, wie sie Radiosendungen moderieren und produzieren.

„JEA! – Jedem einen Abschluss“ des SchlauFox e. V.

Jugendliche ohne Schulabschluss haben es auf dem Ausbildungsmarkt besonders schwer.

Studierende der pädagogischen Fächer unterstützen Jugendliche, bei denen sich bereits Ende der 7. Klasse abzeichnet, dass sie womöglich keinen Schulabschluss schaffen werden. Dabei lernen nicht nur die jährlich 180 SchülerInnen, die das Projekt erreicht, sondern auch die Studierenden. An jeder Kooperationschule begleiten vier besonders geschulte Coaches eine Lerngruppe von 15 SchülerInnen zwei Jahre lang. In wöchentlich stattfindenden Terminen bieten sie Kleingruppen-Coachings, Sprachförderung und individuelle Unterstützung bei Problemen an, sie geben aber auch fachliche Nachhilfe in den Hauptfächern. Die Schule begleitet und unterstützt den Prozess.

”

Ich war schockiert, wie hoffnungslos diese erst 14-jährigen Kids waren und wie weit fachlich abgeschlagen. Umso mehr freue ich mich heute, dass fast alle nicht nur den ESA* geschafft, sondern eine Perspektive entwickelt haben und ein vorerst realistisches Ziel verfolgen.

Niklas, Coach Stadtteilschule Wilhelmsburg



Foto: Lili Nahapetian

Schritt für Schritt zum Abschluss: In Kleingruppen können Jugendliche bei „JEA!“ fachliche Lücken schließen und neues Selbstvertrauen aufbauen.

imPULS-Stimme

Foto: Privat



Funda Erler, Koordinatorin für Berufs- und Studienorientierung an der Stadtteilschule am Hafen

Wie war die Situation an ihrer Schule, bevor sie das neue Konzept zur Berufsorientierung entwickelt haben?

Die Übergangszahlen waren sehr schlecht, viele SchülerInnen sind nach der 10. Klasse nicht direkt in Ausbildung, sondern in das Berufsübergangssystem (AvDual*) gemündet.

Was war Ihnen besonders wichtig bei der Neukonzeption der Berufsorientierung?

So wenig Leute wie möglich, so wenig Fremde wie nötig. Wir versuchen so viel wie möglich im Haus zu lösen, mit Menschen, die die SchülerInnen aus dem Alltag kennen. Berufsorientierung funktioniert nur über Beziehungsarbeit. Wir haben ein festes Team und durch die eigenen Räume auch eine Verortung an der Schule.

Wie sieht das genau aus?

Ein Kollege wächst beispielsweise mit den SchülerInnen von Jahrgang 8 hoch. Im Jahrgang 10 kommt ein Kollege hinzu, der mit den SchülerInnen Bewerbungen schreibt. Gekoppelt ist dieser enge Kontakt mit Workshops zur Berufsorientierung und individuellen Lernzeiten der SchülerInnen. Natürlich arbeiten wir auch mit der Jugendberufsagentur zusammen.

Was sind die größten Herausforderungen für die SchülerInnen?

Viele unserer SchülerInnen setzen sich nicht einfach hin und schreiben Bewerbungen. Sie haben keinen Rechner und keine E-Mailadresse und wissen nicht, wie man beispielsweise ein Zeugnis oder eine Unterschrift einscannet. Sie haben zu Hause niemanden, der Korrektur liest oder der sie bei der Suche nach einem Praktikumsplatz unterstützen kann.

Und wie unterstützen Sie noch?

Den Übergang gut zu gestalten heißt Beziehungsarbeit in beide Richtungen, zu den SchülerInnen und ins Unternehmen, denn diese Kontakte haben unsere SchülerInnen nicht. Wir haben als Schule eine eigene Unternehmens-Datenbank, arbeiten aber auch mit einigen außerschulischen Projekten zusammen, die uns insbesondere bei der individuellen Begleitung von sogenannten Risiko-SchülerInnen unterstützen. Wir haben jetzt auch eine Praxisklasse in Jahrgang 10. Da sind die SchülerInnen zwei Tage die Woche im Betrieb. Was uns besonders wichtig ist: In der Klasse sind trotzdem alle Abschlüsse möglich.

Aufbruch ins Berufsleben

Hamburg ist ein guter Ort für den Start ins Berufsleben. Als Handelsstandort mit vielen großen Betrieben sowie zahlreichen schulischen und dualen Ausbildungsmöglichkeiten bietet die Stadt vielfältige Möglichkeiten, sich zu entfalten. Das wissen auch viele Jugendliche aus dem Rest der Republik zu schätzen. Sie pendeln aus den umliegenden Bundesländern oder ziehen ganz an die Elbe, um ihre Ausbildungszeit hier zu verbringen. Das Hamburger Schulsystem bietet zahlreiche Möglichkeiten der beruflichen Orientierung z. B. durch Praktika und Praxisklassen sowie breit angelegte Unterrichtseinheiten. Dazu kommen die Angebote der Jugendberufsagenturen, der Handwerks- und der Handelskammer sowie vieler außerschulischer Träger. Die Übergangszahlen in die Ausbildung sind im Bundesvergleich sehr gut. Aber diese positiven Grundvoraussetzungen gelten leider nicht für alle Jugendlichen in unserer Stadt. Insbesondere SchülerInnen mit einem Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss haben oft Schwierigkeiten, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden. Leider ist die Chance auf einen direkten Einstieg in eine Berufsausbildung auch vom Wohnort der Jugendlichen bzw. von der Lage der Schule abhängig (siehe Karte auf Seite 15).

Aufbruch ins Berufsleben

> Was wir feiern können:

Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt gehen viele Hamburger SchülerInnen direkt in Ausbildung.

Die Hansestadt bietet eine große Vielfalt an Ausbildungsangeboten.

> Was wir noch besser machen können:

In Hamburg werden mehr Ausbildungsverträge frühzeitig gelöst als im Bundesdurchschnitt.³¹

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben es oft schwerer, einen Ausbildungsplatz zu finden, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

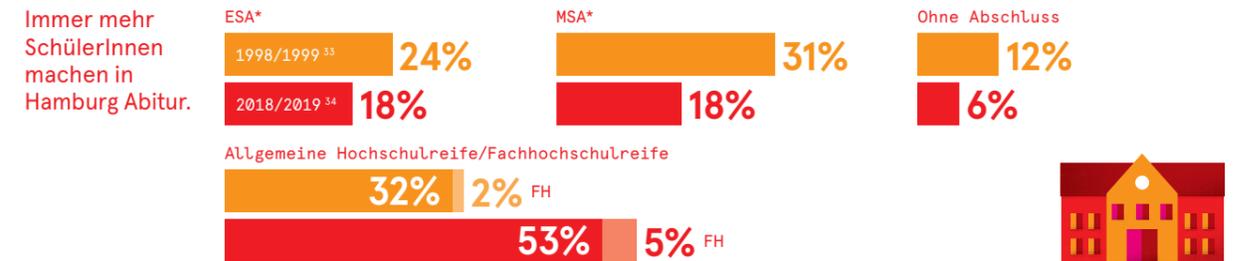
”

Die Chancen der Jugendlichen auf einen Ausbildungsplatz hängen vom Schulabschluss, dem Pass ihrer Eltern und dem Wohnort ab.

Matthias Anbuhl, Leiter der Abteilung Bildungspolitik und Bildungsarbeit beim DGB³²

Zahlen und Fakten

Die Konkurrenz auf dem Ausbildungsmarkt in Hamburg ist groß.



Die zunehmende Zahl an AbiturientInnen strömt auch auf den Hamburger Ausbildungsmarkt.

Der Anteil an Auszubildenden mit Studienberechtigung steigt.



Der Anteil der Auszubildenden mit ESA* sinkt.



In Hamburg gibt es insgesamt mehr BewerberInnen als Ausbildungsplätze.



Zum Stichtag 30. September 2019 gab es mehr als achtmal so viele noch suchende Jugendliche (2.029) als freie Plätze (249).³⁷

Hamburg ist ein sehr begehrtter Ort für die Ausbildung.



Rund ein Drittel der Hamburger Ausbildungsplätze ist mit Jugendlichen besetzt, die ihren Wohnsitz in einem anderen Bundesland haben.³⁸

Hamburger Unternehmen bilden im Vergleich zu anderen Bundesländern weniger aus.

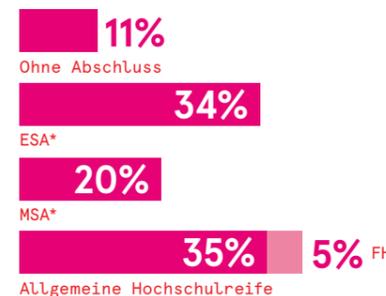


Ausbildungsbetriebsquote



Soziale Benachteiligung führt oft dazu, dass Jugendliche es beim Übergang in den Beruf schwerer haben.

Sehr niedriger sozialer Status



Hoher sozialer Status



Der soziale Status beeinflusst die Art des Schulabschlusses.⁴¹



43%

der Hamburger Jugendlichen, die nach der 10. Klasse die Schule verlassen, gehen nicht direkt in die Ausbildung, sondern erst einmal in eine einjährige Ausbildungsvorbereitung.⁴²

BewerberInnen mit Migrationshintergrund münden weniger erfolgreich in eine betriebliche Ausbildung ein als BewerberInnen ohne Migrationshintergrund.



Übergangsquote⁴³

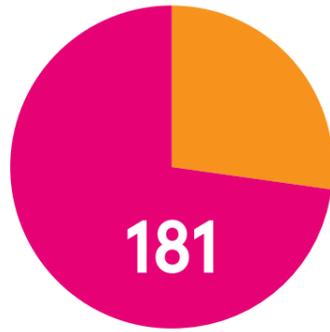
26% mit Migrationshintergrund

42% ohne Migrationshintergrund

Für viele Jugendliche mit einem ESA* ist es besonders schwierig, einen passenden Ausbildungsplatz zu finden.



Bei 70% der Ausbildungsberufe in Hamburg haben Jugendliche mit ESA* kaum Chancen auf einen Ausbildungsplatz.⁴⁴



Ausbildungsberufe gesamt: 249



Jugendliche mit einem ESA* brechen ihre Ausbildung deutlich häufiger ab als Jugendliche mit Abitur.⁵⁰

AbbrecherInnen der dualen Ausbildung

21% mit Abitur

37% ESA*

Schuljahr 2018/19⁴⁵



Ursachen für Vertragslösungen werden von Auszubildenden und ausbildenden Betrieben sehr unterschiedlich dargestellt.⁴⁶

Begründung der Betriebe:

Mangelhafter Berufsorientierung (falsche Vorstellungen über die Inhalte des Ausbildungsberufs oder dessen Rahmenbedingungen)

Mangelnder Leistungsbereitschaft (Fehlzeiten, unzureichende Identifikation mit dem Betrieb, mangelndes Durchhaltevermögen)

Mangelnde Leistungsfähigkeit (unzureichende Leistung im Betrieb, Überforderung)



Auszubildende nennen diese Gründe:

Arbeitsbedingungen wie unbezahlte Überstunden, ungünstige Arbeitszeiten und Urlaubsregelungen

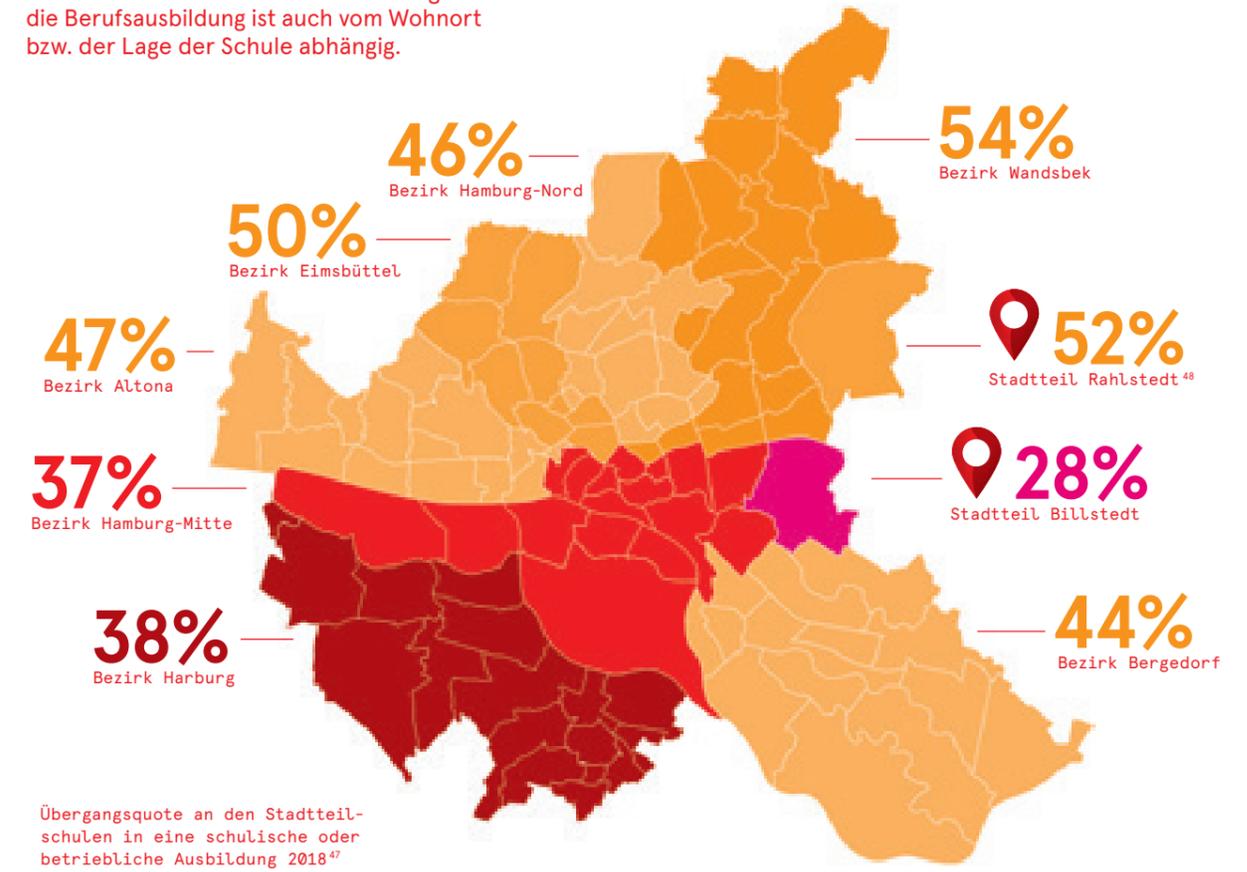
Kommunikationsprobleme bzw. Konflikte mit AusbilderInnen und Vorgesetzten

Mangelhafte Ausbildungsqualität (Beschäftigung statt Ausbildung, mangelnde Vermittlung von Ausbildungsinhalten)

Berufsbezogene Gründe (vor allem, wenn nicht in Wunschberuf tätig)



Die Chance auf einen direkten Einstieg in die Berufsausbildung ist auch vom Wohnort bzw. der Lage der Schule abhängig.



Es gibt zu viele junge Menschen ohne Berufsausbildung.



Die Zahl der jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung deutschlandweit ist deutlich höher bei 20- bis 34-Jährigen mit Migrationshintergrund.



15%

20- bis 34-Jährige in Hamburg⁴⁹

9%

Deutsche ohne Migrationshintergrund

32%

MigrantInnen mit eigener Migrationserfahrung

Junge Eltern im Alter von 16 bis 24 Jahren haben häufig keine Berufsausbildung.



56% aller jungen Mütter bundesweit

45% aller jungen Väter bundesweit⁵⁰

Lösungsansätze sozialer Initiativen

- > Berufsorientierung und Bewerbungstraining durch individuelle Begleitung
- > Fachliche Unterstützung für die Berufsschule durch gezielte Sprachförderung
- > Alltagsbewältigung und zweite Chance für das Nachholen des ersten Schulabschlusses

„Jobbrücke Schnelsen“ der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Schnelsen

Vielen Jugendlichen fehlt es an einer individuellen Unterstützung bei der Berufsorientierung.

Die 14 Jobcoaches in Schnelsen beraten ehrenamtlich SchülerInnen der 8., 9. und 10. Klassen der Julius-Leber-Stadtteilschule im Übergang. In Einzelgesprächen und Workshops oder beim Azubi-Speed-Dating unterstützen sie die Jugendlichen von der ersten Orientierung bis zum Praktikums- oder Ausbildungsvertrag. Sie recherchieren mit ihnen im Internet, formulieren gemeinsam Anschreiben und Lebensläufe und motivieren sie immer wieder in dem oft mit Zweifel belasteten Bewerbungsprozess. Im Kinder- und Familienzentrum in Schnelsen beraten sie darüber hinaus Jugendliche, die die Schule bereits verlassen, aber noch keinen direkten Anschluss gefunden haben.

”

Dadurch, dass es verbindliche Absprachen und wöchentliche Arbeitsaufträge gab, war die Motivation, sich intensiv mit der Praktikumsuche zu beschäftigen, größer.

Pierre, 9. Klasse



Foto: Christina Sluga

Wo geht's hier zum Praktikumsplatz? Die Coaches der „Jobbrücke Schnelsen“ unterstützen SchülerInnen bei der Berufsorientierung.

„Beruf und Sprache“ der ajw – autonome Jugendwerkstätten Hamburg e. V.

Insbesondere für geflüchtete Jugendliche ist die Fachsprache in der Ausbildung eine große Herausforderung.

In den Werkstätten der ajw bekommen Jugendliche eine Chance, die es aus den unterschiedlichsten Gründen auf dem normalen Ausbildungsmarkt besonders schwer haben. Aktuell sind auch 20 Geflüchtete im Alter von 17 bis 26 Jahren bei der ajw. In dem Projekt „Beruf und Sprache“ erhalten sie zwei Tage die Woche in kleinen Gruppen Deutschunterricht. An den anderen drei Tagen machen sie in den Werkstätten eine handwerkliche Ausbildung oder nehmen an einem Berufsvorbereitungsprogramm teil. Ein wichtiger Bestandteil dabei ist die Gruppenbildung, die durch gemeinsame Mahlzeiten und Freizeitaktivitäten gestärkt wird und in der die Jugendlichen individuelle Zukunftsperspektiven entwickeln.

”

Hier wird nicht gelacht, wenn der eine kaum lesen und der andere kaum schreiben kann. Im Gegenteil: Die SchülerInnen gehen an die Tafel und sagen, ich mach jetzt einfach mal. Es ist ein gemeinsames Arbeiten mit den individuellen Problemen.

Britta Gehle, Anleiterin Berufsvorbereitung der ajw



Foto: Kirsten Haarmann

Gute Kombination: Die KursteilnehmerInnen der ajw-Werkstätten lernen handwerkliche Fähigkeiten und verbessern ihre Deutschkenntnisse.

„Erster allgemeinbildender Schulabschluss für Mütter“ des FLAKS e. V.

Junge Mütter ohne Schulabschluss haben es besonders schwer, den Anschluss zu schaffen.

Neun Mütter mit Kindern im Alter von zwei bis 17 Jahren werden im Mehrgenerationenhaus FLAKS über ein Jahr auf die Prüfung zum ESA* vorbereitet. Der Unterricht in den Kernfächern sowie zusätzliche Deutschförderstunden finden vormittags statt, so dass sich die Mütter nachmittags um ihre Familien kümmern können. Bei Bedarf gibt es eine offene Kinderbetreuung. Ziel ist es, den Müttern aus ihrer familiären Isolation herauszuhelfen. Im Kurs erhalten sie Unterstützung durch die Gruppe, lernen ihren eigenen Bildungsweg wieder zu verfolgen und werden dadurch auch zu Lernvorbildern für ihre Kinder. Damit unterstützt das Projekt nicht nur die Mütter, sondern ermöglicht auch Veränderungen innerhalb der Familie.

”

Das Gefühl von Sicherheit und Empowerment führt dazu, dass sich die Frauen über ihre familiäre Rolle hinaus entwickeln und ihre Bildung und Zukunftsplanung (wieder) selbst in die Hand nehmen.

Elke Loh, Vorstand FLAKS e. V.



Foto: Kirsten Haarmann

Neue Power für junge Mütter: Beim FLAKS e. V. in Altona holen Frauen ihren Schulabschluss nach – zu familienfreundlichen Zeiten.

imPULS-Stimme

Foto: Privat



Anji, 17 Jahre, Auszubildende als Veranstaltungskauffrau im ersten Lehrjahr und leidenschaftliche Tänzerin

Warum hast du die Schule nach der 11. Klasse abgebrochen und eine Ausbildung angefangen?

Ich konnte immer alles, habe aber nicht mehr gelernt. Ich hatte einfach keine Lust mehr auf Schule und da habe ich mir gedacht, ich mache lieber eine Ausbildung. Ich hatte in der Schule aber auch eine Freundin, bei der war das genau umgekehrt. Der wurde seit der 8. Klasse gesagt, dass sie es nicht schafft, ihren Hauptschulabschluss zu machen, und jetzt ist sie in der 12. und macht Abitur.

Was braucht man, um einen Beruf zu finden?

Schwächen und Stärken auf den Tisch legen. Jemand, der total ungeplant ist, eignet sich als Veranstaltungskauffrau oder -mann überhaupt nicht. Praktika sind gut und natürlich gute Noten. Was ich aber eigentlich schade finde: Manche haben es voll drauf, aber Schule ist halt nicht so ihr Ding. Deshalb gehen sie ja von der Schule, weil sie arbeiten wollen und dann ist es blöd, wenn nur auf die Noten geschaut wird. Das hebt dann sehr stark die Schwächen hervor.

Was war dir bei der Wahl des Berufes besonders wichtig?

Ich wollte mit Menschen zusammenarbeiten und dass ich nicht so viel auf dem Stuhl rumsitze, was ich jetzt aber eigentlich den ganzen Tag mache. Dann war mir wichtig, dass es sich mit dem Tanzen verbindet. Es sollte mich nicht hundertprozentig in Beschlag nehmen, ich brauche ja auch Zeit zum Trainieren oder für mich selber.

Was machen deine FreundInnen?

Viele machen eine Ausbildung zur Zahnmedizinischen Assistentin, zum Bäcker, zur Kinderpflegerin und eine Freundin macht ihre Ausbildung in der Altenpflege. Die ist echt gut in dem, was sie macht, aber das Unternehmen, in dem sie war, hat sie nicht gut behandelt. Und da wollte sie ihre Ausbildung abbrechen. Die MitarbeiterInnen haben sie echt fertig gemacht, weil sie ein Kopftuch trägt und nicht ganz so gut Deutsch spricht. Aber sie hat zum Glück den Ausbildungsbetrieb wechseln können.

Was heißt für dich Erwachsenwerden?

Für mich hat Erwachsenwerden nicht so viel mit dem Alter zu tun, sondern ist eher so eine Kopfsache. Meine Trainerin z. B. könnte vom Kopf her schon 50 Jahre alt sein bei all dem, was sie uns beibringt, ihrer Weisheit und Erfahrung. Es hat sehr viel damit zu tun, wie du Sachen siehst, wie du sie annimmst.

Exkurs: Corona

Von einem auf den anderen Tag waren Kinder und Jugendliche im Frühjahr 2020 von ihrem sozialen Umfeld abgeschnitten – keine Schule, kein Vereinssport, keine Treffen mit Freundinnen. Viele Jugendliche auf dem Weg ins Berufsleben konnten nur ausgewählte Praktika und kaum Berufsvorbereitung wahrnehmen. Online-Vorstellungsgespräche oder Online-Unterricht in den Berufsschulen war vor allem für diejenigen schwierig, die sprachlich nicht so gut aufgestellt sind. Bis heute erschwert die Corona-Pandemie die so wichtige persönliche Begleitung in der Übergangsphase. Dazu kommt eine große Unsicherheit, welche Berufe eigentlich noch zukunftsfähig sind. Durch Reisebeschränkungen, gestrichene Minijobs und wenig Kontakte in die Netzwerke fallen auch ganz praktische Möglichkeiten weg, sich auszuprobieren und selber aktiv zu werden.

Die verordnete Isolation in dieser surrealen Pandemiezeit führt gerade bei psychisch belasteten Eltern häufig zu großen Ängsten. Die Kinder spüren den Stress ihrer Eltern und können ihm nicht ausweichen. Manchen sind besonders unruhig, andere schlafen oder essen schlechter.

Meike Kollmeyer, Leiterin der Babyambulanz Von Anfang an e. V.

Auswirkungen der Corona-Krise

A
B C

64%

der Eltern geben an, dass ihr Kind im 1. Lockdown viel weniger gelernt hat als in der Schule.⁵¹

Während des ersten Lockdowns war die große Mehrheit der Lehrkräfte überzeugt, dass sich die Effekte der sozialen Ungleichheit durch die Schulschließungen verstärken würden.⁵²

86%
der Lehrkräfte



Der überwiegende Teil der rund 3.700 SchülerInnen aus Geflüchtetenunterkünften in Hamburg kann am Homeschooling nur sehr eingeschränkt teilnehmen.

62%

der Unterkünfte in Hamburg haben keinen kostenfreien WLAN-Anschluss.



27 von 126

Einrichtungen verfügen nur über einen Zugangspunkt zu WLAN.⁵³

Bei jedem zweiten Kind hat das Verhältnis zu seinen Freunden durch den mangelnden physischen Kontakt gelitten.⁵⁴



Während des Lockdowns hatten viele Kinder und Jugendliche psychosomatische Beschwerden.



Die drei häufigsten Beschwerden:⁵⁵



Die Corona-Krise hat zu einem Rückgang der Ausbildungsverträge geführt.⁵⁶

11.497 ↘ **9.858**
2019 2020



-12%

Handwerkskammer

-15%

Handelskammer

Es gibt weniger Ausbildungsplätze auf dem Markt und es gibt viel mehr noch suchende BewerberInnen als in den letzten Jahren.⁵⁷



Es gibt viele Corona-bedingte Gründe, warum es in 2020 mehr suchende BewerberInnen gibt als in den Vorjahren.



Zu Beginn der Corona-Krise wurden viele junge Erwachsene entlassen.

↑54%

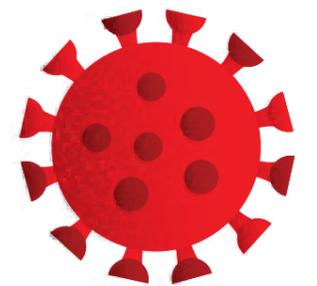
Die Arbeitslosigkeit von jungen Erwachsenen bis zum 25. Lebensjahr hat sich im Mai 2020 gegenüber dem Vorjahresmonat stark verändert:⁵⁸

Begründungen:

Junge Menschen haben noch keine lange Betriebszugehörigkeit.

Es gibt in dieser Zielgruppe viele Ungelehrte.

Betriebe gehen davon aus, dass sie diese schnell wieder einstellen können.



Gemeinsam imPULSE geben

Wir sehen, es gibt trotz zahlreicher guter Ansätze noch viel zu tun. Aber das Thema ist komplex. Die Stadt Hamburg bemüht sich ebenso um Lösungen wie engagierte MitarbeiterInnen an den Schulen und in den außerschulischen Institutionen. Und trotzdem haben nicht alle jungen Menschen die gleichen Startbedingungen und Chancen, so wie wir es uns wünschen und wie es allen zustehen sollte. Deshalb unterstützt die BürgerStiftung Hamburg bereits eine Reihe von guten Lösungsansätzen und möchte diese Förderung noch weiter ausbauen.

Zutrauen ins eigene Handeln stärken

Jugendliche starten mit unterschiedlichen Voraussetzungen ins Berufsleben, da bedarf es oft sehr individueller Unterstützung und Gruppen, in denen sie Halt und Orientierung und vor allem Selbstvertrauen entwickeln können. Es ist wichtig, Kinder und Jugendliche frühzeitig dabei zu unterstützen, ihre Stärken zu entdecken und sie zu einem Zutrauen in das eigene Handeln zu ermutigen. Dafür brauchen sie Freiräume, in denen sie sich ausprobieren und Ideen für die Zukunft entwickeln können. Aber sie brauchen eben auch gute Vorbilder und Kontakte in die Arbeitswelt.

Berufsorientierung ist Beziehungsarbeit

Das System, in dem die Jugendlichen ihren Weg finden müssen, ist unübersichtlich und die Hilfsangebote sind oft mit zu vielen Kontakten zu unterschiedlichen Personen verbunden. Dabei ist Berufsorientierung in erster Linie Beziehungsarbeit und das braucht Zeit und Kontinuität.

Wir haben zwei Arten von gut funktionierenden Hilfesystemen identifiziert: Entweder entspannt sich ein Unterstützungsnetz im Stadtteil, zum Beispiel um eine Schule herum. Oder Projekte versuchen, besonders gefährdete Zielgruppen zu erreichen, um dann sehr individuelle und passgenaue Lösungen zu entwickeln. Für beide Ansätze sind ein hoher Personaleinsatz und viel Engagement nötig.

Ihre Perspektive ist gefragt

Um noch mehr Jugendliche auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Berufsleben gut unterstützen zu können, bedarf es verlässlicher Partnerschaften. Wir suchen deshalb Verbündete mit Zeit, Geld und Ideen, die sich mit uns weiter auf den Weg machen wollen. Es geht uns darum, sowohl bestehende Netzwerke und Projekte zu stärken als auch neue, sektorübergreifende Allianzen zu gründen. Das Thema ist wichtig und seit der Corona-Krise nur noch viel drängender geworden.

Wir freuen uns auf Ihre imPULSE!



So können Sie in der BürgerStiftung Hamburg für das Thema „Erwachsenwerden“ aktiv werden:

- Spenden Sie für das Thema – mit einer einmaligen Spende, einer Anlassspende, z. B. anlässlich eines Geburtstags oder Firmenjubiläums oder regelmäßig als Förder-spendeIn.
- Spenden Sie Zeit als MentorIn einer jungen Person.
- Vernetzen Sie sich mit uns in einer unserer kommenden Dialogrunden und bringen Sie Ihre Expertise ein.
- Bewerben Sie sich mit Ihren Ideen auf eine Projektförderung.

Und so können Sie die Arbeit der Stiftung darüber hinaus unterstützen:

- Machen Sie eine Zustiftung in das Stiftungskapital der BürgerStiftung Hamburg oder gründen Sie eine Treuhandstiftung unter unserem Dach.
- Bedenken Sie die BürgerStiftung Hamburg in Ihrem Testament.

Kontakt

Julia Eplinius

imPuls@buergerstiftung-hamburg.de

www.buergerstiftung-hamburg.de/hamburg-impuls

https://www.facebook.com/BuergerStiftungHamburg/



Kinder brauchen kreative Freiräume für ihre Entwicklung, z. B. im Garten des Projekts „zusammenwachsen Wilhelmsburg“.



Regelmäßige Treffen wie beim Mentorprojekt „Yoldaş“ geben Jugendlichen Rückhalt und neue Impulse.



Etwas ausprobieren und sich austauschen: Das Projekt „Sisters Network“ unterstützt auf dem Weg ins Erwachsenenleben.



Ideen entwickeln für die Zukunft – beim Projekt „Minitopia“ werden gute Vorschläge auch gleich in die Tat umgesetzt.

Glossar

AvDual: Die duale Ausbildungsvorbereitung setzt sich aus Schulunterricht zur Berufsorientierung und betrieblichen Praktikumsphasen zusammen.

AvMDual: Die Ausbildungsvorbereitung für MigrantInnen ist ein ganztägiger Bildungsgang für neu zugewanderte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren. Er vereint Sprachförderung, Schulunterricht und betriebliche Praktikumsphasen.

Duale Ausbildung: Ausbildung, die immer im Wechsel im Betrieb und in der Berufsschule stattfindet

ESA: Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, früher Hauptschulabschluss

Hamburger Ausbildungssystem: Es besteht aus drei Sektoren: duales System, Schulberufssystem sowie Übergangssektor, der auf eine Berufsausbildung vorbereiten soll.

HauptschülerInnen: In Hamburg wird der Begriff HauptschülerInnen nicht mehr verwendet. In anderen Bundesländern ist er jedoch noch gebräuchlich. In diesem Bericht findet er immer dann Anwendung, wenn bundesweite Zahlen zitiert werden.

Migrationshintergrund: Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.

MSA: Mittlerer Schulabschluss, früher Realschulabschluss

Niedriger sozialer Status/Status-Index: Bei der Definition des sozialen Status folgen wir dem Hamburger Sozialmonitoring, auf das sich auch der Bildungsatlas Hamburg bezieht. Die Klassifizierung erfolgt in „sehr niedriger, niedriger, mittlerer und hoher sozialer Status“. Grundlage für die Berechnung des Statusindex sind folgende Indikatoren: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Kinder von Alleinerziehenden, SGB-II-EmpfängerInnen, Arbeitslose, Kinder in Mindestsicherung, Mindestsicherung im Alter, Schulabschlüsse: Anteile mit Realschul-, Hauptschul- und ohne Hauptschulabschluss.

Soziale Benachteiligung: Hier folgen wir der Definition der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, die zwischen struktureller sozialer Benachteiligung und individueller Beeinträchtigung differenziert. Sozial benachteiligt sind junge Menschen, die aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe in ihren persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten, in ihrem Zugang zu Bildung, Ausbildung und Beruf sowie allgemein in ihrer Teilhabe an der Gesellschaft systematisch eingeschränkt werden. Als individuell beeinträchtigt werden junge Menschen angesehen, wenn persönliche Merkmale es ihnen erschweren, bestimmte, für ihre Entwicklung und die gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft wichtige psychische, kognitive oder soziale Anforderungen zu erfüllen.

Quellen

- 1 **Statista** (online) <https://de.statista.com/infografik/12894/dauert-die-jugend-immer-laenger/>
- 2 **25Next** – Bildung für die Zukunft. (online) https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/presse/DKJS_INUS_25Next-Studie.pdf, Folie 18.
- 3 **18. Shell-Jugendstudie**. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Prof. Dr. Mathias Albert u. a. Shell Deutschland Holding (Hrsg.), S. 188 (Basis: Jugendliche von 12–25 Jahren).
- 4 **Generation Z** (online) <https://www.absolventa.de/karriereguide/berufseinsteigerwissen/xyz-generationen-arbeitsmarkt-ueberblick>
- 5 Ebd., S. 190
- 6 **Zahlen der Hamburger Handwerkskammer** (online) https://www.hwk-hamburg.de/fileadmin/user_upload/Hamburger-Handwerk/Statistiken_Ausbildung/2019/004_Zeitreihe_Lehrlingsbestand_Vergleich_Bund-Hamburg_seit_2000.xlsx.pdf
- 7 **Hamburgs Corona-Arbeitsmarkt**. Ein Drittel mehr Arbeitslose. Hamburger Abendblatt. 01.09.2020 (online) <https://www.abendblatt.de/wirtschaft/article230297472/arbeitslose-hamburg-arbeitsmarkt-jobcenter-corona-wirtschaft-entlassungen.html>
- 8 **Hamburgs größte Arbeitgeber**. Hamburger Abendblatt. 29.12.2020 (online) <https://www.abendblatt.de/bin/scr-231231056.pdf>
- 9 **Zitiert nach Bundeszentrale für politische Bildung**. Dossier Bildung. Berufliche Bildung. (online) <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/268827/podcast-berufswahl>
- 10 **18. Shell-Jugendstudie**. Jugend 2019. Eine Generation meldet sich zu Wort. Prof. Dr. Mathias Albert u. a. Shell Deutschland Holding (Hrsg.), S. 188 (Basis: Jugendliche von 12–25 Jahren), S. 106.
- 11 **16. Shell-Jugendstudie** 2010. Prof. Dr. Mathias Albert u. a. Shell Deutschland Holding (Hrsg.) S. 197/203.
- 12 **18. Shell-Jugendstudie**. Jugend 2019, S. 106/109.
- 13 **Was kommt nach der Schule?** Wie sich Jugendliche mit Hauptschulbildung auf den Übergang in die Ausbildung vorbereiten. DJI (Hrsg.) 2017, S. 34.
- 14 **Statista**: SJ 2019/2020 (online) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1093112/umfrage/anzahl-der-schuelerinnen-und-schueler-an-allgemeinbildenden-schulen-in-hamburg/>
- 15 **Zahlen aus dem Schuljahr 2018/19 aus einer Anfrage beim Hamburger Institut für Berufliche Bildung** (HIBB).
- 16 **Handwerkskammer Hamburg** (online) https://www.hwk-hamburg.de/fileadmin/user_upload/Hamburger-Handwerk/Statistiken_Ausbildung/2019/003_Zeitreihe_Lehrlingsbestand_2000-2018_Handwerkskammer_Hamburg.pdf
- 17 **Zehn Punkte für bessere Bildungschancen**. Vodafone Stiftung Deutschland (Hrsg.) 2017, S. 31.
- 18 **Statista** (online) <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/156901/umfrage/ausbildungsberufe-in-deutschland/>
- 19 **Was kommt nach der Schule?** Wie sich Jugendliche mit Hauptschulbildung auf den Übergang in die Ausbildung vorbereiten. DJI (Hrsg.) 2017, S. 27.
- 20 **Auszubildenden-Umfrage im Hamburger Handwerk 2017**. Befragung aller Auszubildenden im 2.-4.-Lehrjahr. Handwerkskammer Hamburg. S. 43.
- 21 **SINUS-Studie**: Wie ticken Jugendliche? 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), S. 238.
- 22 **Berichte zur Beruflichen Bildung**. Berufswünsche benachteiligter Jugendliche. Rosine Dembrowski. BIBB (Hrsg.) 2015, S. 161.
- 23 **Behörde für Schule und Berufsbildung** (online) <https://www.hamburg.de/schuljahr-in-zahlen/4662018/sus-migrationshintergrund/>
- 24 **Behörde für Schule und Berufsbildung** (online) <https://www.hamburg.de/bsb/pressemitteilungen/13589632/2020-02-11-bsb-schuljahres-statistik/>
- 25 **Statistische Daten zu den Stadtteilen Hamburgs**, Berichtsjahr 2017, Statistikamt Nord (Hrsg.).
- 26 **Factsheet – Kinderarmut in Deutschland**. Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), S. 4.
- 27 **ICILS 2018 # Deutschland auf einen Blick**. Prof. Dr. Birgit Eickelmann u. a. Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Paderborn (Hrsg.), S. 24.
- 28 Vgl. **DIE ZEIT**: Die Schule ignoriert die Lebenswelt der Schüler. Interview mit Birgit Eickelmann, Leiterin der deutschen ICLIS-Studie 2018 (online) <https://www.zeit.de/gesellschaft/schule/2019-11/digitalisierung-bildung-schule-technik-birgit-eickelmann-studie/komplettansicht-sowie-kompetenzstufenmodell-iclis> (online) https://kw.uni-paderborn.de/fileadmin/fakultaet/Institute/erziehungswissenschaft/Schulpaedagogik/ICILS_2018_Deutschland_Presseinformation.pdf S. 21.
- 29 **ICILS 2018 # Deutschland auf einen Blick**. Prof. Dr. Birgit Eickelmann u. a. Institut für Erziehungswissenschaften, Universität Paderborn (Hrsg.), S. 38.
- 30 **Ausbildungsreport Hamburg 2020**, DGB-Jugend Hamburg (Hrsg.), S. 10.
- 31 **Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2020**. Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB (Hrsg.), S. 148.
- 32 **Auswirkungen von Corona** auf zdf.de (online) <https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/coronavirus-ausbildung-ausblick-jugendliche-100.html> (gesehen am 5.8.2020).
- 33 **Statistisches Jahrbuch Hamburg 2012/2013**, Statistikamt Nord (Hrsg.), S. 41.
- 34 **Behörde für Schule und Berufsbildung** (online) <https://www.hamburg.de/schuljahr-in-zahlen/4895180/anteile-schulabschluesse-im-schuljahr/>
- 35 **Ausbildungsreport Hamburg 2010**, Behörde für Schule und Berufsbildung (Hrsg.), S. 11.
- 36 **Ausbildungsreport Hamburg 2018**, HIBB (Hrsg.) S. 38.
- 37 **Datenreport Berufsbildungsbericht 2020**, BM für Bildung und Forschung, S. 25.
- 38 **Ländermonitor berufliche Bildung 2019**. Länderbericht Hamburg, Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), S. 6.
- 39 **Datenreport BIBB** (online) <https://www.bibb.de/datenreport/de/2018/87024.php>
- 40 **Berufsbildungsbericht 2019**, BM für Bildung und Forschung (Hrsg.), S. 10.
- 41 **Das Schuljahr in Zahlen 2019/20**, Institut für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung ifbq (Hrsg.), S. 45.
- 42 **Ausbildungsreport Hamburg 2019**, HIBB (Hrsg.), S. 54.
- 43 **Ausbildungschancen von AusbildungsstellenbewerberInnen mit Migrationshintergrund**. Aktuelle Situation 2016 und Entwicklung seit 2004. Ursula Beicht, BIBB (Hrsg.), S. 18/19.
- 44 **Wegweiser Ausbildung-Beruf**. Informationen zur Berufswahl. Ausgabe 2019/2020. Jugendberufsagentur Hamburg u. a. (Hrsg.), S. 17 ff.
- 45 **Zahlen aus einer Anfrage beim Hamburger Institut für Berufliche Bildung** (HIBB).
- 46 **Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2020**, 149.
- 47 **Drucksache 21/20188 der Bürgerschaft** vom 21.02.20.
- 48 **Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2019**. BIBB (Hrsg.), S. 318.
- 49 Ebd. S. 319.
- 50 **Berufsbildungsbericht 2019**. BMBF (Hrsg.), S. 49.
- 51 **Bildungsbarometer Corona**, Ludgar Wößmann u. a., ifo Institut München 2020 (Hrsg.), S. 32.
- 52 Ebd.
- 53 **Hamburger Abendblatt** (online) <https://www.abendblatt.de/hamburg/article229073117/hamburg-fluechtlingsunterkuenfte-wlan-corona-fernunterricht-schule.html>
- 54 **Pressemitteilung Copsy-Studie** (Corona und Psyche). UKE (Hrsg.) (online) https://www.uke.de/allgemein/presse/pressemitteilungen/detailseite_96962.html
- 55 Ebd.
- 56 **HIBB** (online) <https://hibb.hamburg.de/2020/11/12/ausbildungsmarkt-2020/>
- 57 **Arbeitsmarktreport** (Monatszahlen) August 2020. Agentur für Arbeit Hamburg (Hrsg.), S. 16.
- 58 **Der Arbeitsmarkt in Hamburg**. Monatsbericht: Mai 2020. Pressekonferenz Bundesagentur für Arbeit (Hrsg.), S. 2.

Alle aufgeführten Webseiten wurden im Januar 2021 abgerufen.

Wer sind wir?

Die BürgerStiftung Hamburg wurde 1999 als Gemeinschaftsstiftung von HamburgerInnen für ihre Stadt gegründet. Sie lebt von der Idee des bürgerschaftlichen Engagements, will zur Mitwirkung an gesellschaftlichen Aufgaben anstiften – durch finanzielle Zuwendungen und ehrenamtliches Engagement. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche. Mit ihren Themenfonds werden Familien in schwierigen Situationen, der generationenübergreifende Dialog, Umweltprojekte und Migranten-Selbstorganisationen gefördert. Die BürgerStiftung Hamburg bietet ein Dach für Treuhandstiftungen und Zustiftungen und wirbt für ihre Arbeit Spenden ein.



Impressum

BürgerStiftung Hamburg, Schopenstehl 31, 20095 Hamburg
 Telefon (040) 87 88 969-60, Telefax (040) 87 88 969-61
info@buergerstiftung-hamburg.de, www.buergerstiftung-hamburg.de

V. i. S. d. P.: Dr. Dagmar Entholt-Laudien, **Redaktion:** Julia Eplinius, Kathrin Günther, **Inhaltliche Mitarbeit:** Dr. Katja Conradi, Rüdiger Ratsch-Heitmann, Mia Weselmann, **Textliche Mitarbeit:** Michèle Rothenberg, Simone Deckner, **Gestaltung:** Birte Holländer, **Illustration:** Pia Bublies, **Datenlektorat:** Christian Wittig

Stand: Februar 2021

Dank

Wir danken folgenden Personen für ihren kritischen Blick auf unseren Bericht: Evamarie Peters, H. D. Bartels-Stiftung, Felix Dresewski, Kurt und Maria Dohle Stiftung, Marion Wartumjan, Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Migranten e. V. (ASM), Mechthild Kränzlin, HOMANN-STIFTUNG und Onno Gehrken.

Kontakt

BürgerStiftung Hamburg
Schopenstehl 31
20095 Hamburg
Telefon (040) 87 88 969-60
Telefax (040) 87 88 969-61
info@buergerstiftung-hamburg.de
www.buergerstiftung-hamburg.de

Spendenkonto

BürgerStiftung Hamburg
Hamburger Sparkasse
BIC HASPDEHHXXX
IBAN DE 93 2005 0550 1011 1213 14